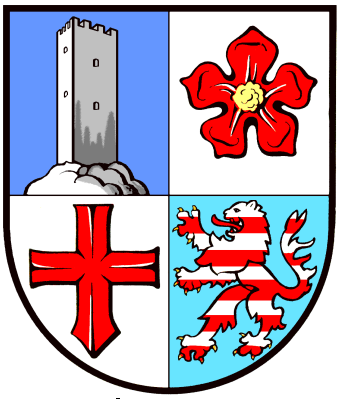


Die Lebenssituation

älterer Menschen im Kreis Bergstraße

„Alter und Migration“

Bestandsaufnahme und Handlungsempfehlungen

Stand: September 2009

Amt für Soziales
Fachstelle – Leben im Alter
Gräffstraße 5
64646 Heppenheim

Martina Zwecker
in Zusammenarbeit mit der
Ausländerbeauftragten des
Kreises Bergstraße und der
AG „Alter und Migration“

Inhalt

Vorwort		**3**
1	**AG Alter und Migration**	**4**
2	**Statistische Daten**	**5**
2.1	**Entwicklung älterer nichtdeutscher Bevölkerung**	**5**
2.2	**Nationalitätenübersicht**	**6**
2.3	**Mittelaufwendungen des örtlichen Soziahilfeträgers**	**8**
3	**Integrationsherausforderungen bei älteren Migrantinnen und Migranten**	**9**
4	**Aktionen/Veranstaltungen im Kreis Bergstraße**	**10**
4.1	**Älter werden in der zweiten Heimat**	**11**
4.2	**Fachtagung „Alter und Migration"**	**12**
4.3	**Sprachkurse im Kreis Bergstraße**	**13**
4.4	**72 Stunden-Projekt „Far away from home"**	**15**
5	**Die Lebenssituation älterer Migrantinnen und Migranten**	**16**
5.1	**Allgemeine Situation älterer Migrantinnen und Migranten im Kreis Bergstraße**	**16**
5.2	**Freizeit und Kontakte**	**17**
5.3	**Gesundheit, Versorgung, Pflege**	**18**
5.4	**Beratung und Unterstützung**	**19**
6	**Kultursensible Altenpflege**	**20**
7	**Perspektiven im Kreis Bergstraße**	**21**
	Quellenverzeichnis	**24**
	Anhang ff.	

Vorwort

Auch im Landkreis Bergstraße steigt die Zahl der Senioren mit Migrationshintergrund kontinuierlich an. Viele von ihnen leben seit 30 Jahren und mehr in unserer Region und haben den Kreis und ihre kommunale Gemeinde als zweite Heimat angenommen. Bei einigen dieser Gruppe besteht noch Integrationsbedarf.

Der ursprüngliche Plan, nach kurzer Zeit in das Herkunftsland zurückzukehren, konnte oder sollte nicht verwirklicht werden. Anders als erwartet, wird die Mehrzahl der älteren Migrantinnen und Migranten nicht auf Dauer in das Herkunftsland zurückkehren.

Es ist wünschenswert, dass die Erfahrungen und das Engagement der ausländischen Einwohnerinnen und Einwohner in das gesellschaftliche Leben selbstverständlich einfließen. Gleichzeitig soll das Zusammenleben aller Generationen und Nationen unterstützt und verbessert werden. Zielsetzung soll gleichfalls der gleichberechtigte Zugang zu den (psycho)sozialen – und Freizeit-Angeboten der Region, insbesondere durch die Förderung interkultureller Öffnungsprozesse, sein. Wo erforderlich, ist über spezielle Angebote für Senioren mit Migrationshintergrund nachzudenken. Bezogen auf den Gesundheitszustand ist anzunehmen, dass die Pflegebedürftigkeit auch bei den älteren Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund zunehmen wird.

Die Situation der im Kreis Bergstraße lebenden älteren Migrantinnen und Migranten rückt immer mehr auch ins Blickfeld der Altenhilfeplanung.

Die Fachstelle – Leben im Alter und die Ausländerbeauftragte beschäftigen sich seit einigen Jahren intensiver mit diesen Themen und organisierten mehrere Veranstaltungen für ältere Migrantinnen und Migranten, Bürgerinnen und Bürger und für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Altenhilfeeinrichtungen des Kreises.

Oberstes Ziel der Altenhilfeplanung ist ein selbständiges und eigenverantwortliches Leben im Alter, auch bei Pflegebedürftigkeit. Dies gelingt am effektivsten durch rechtzeitige Intervention bzw. Vorsorge, damit eine möglichst hohe Lebensqualität erhalten bleibt und die Kosten für alle Beteiligten möglichst niedrig gehalten werden können.

Der vorliegende Bericht „Alter und Migration", im Rahmen der Fortschreibung des Altenhilfeplans des Kreises Bergstraße, gibt hierauf basierend einen Einblick in die Situation älterer Migranten und ihrer Angehörigen im Kreis Bergstraße und will Bürgerinnen und Bürger, Politiker und andere Verantwortungsträger für das Thema sensibilisieren.

Er soll dazu anregen, wichtige Inhalte aus diesem Bereich in Aus-, Fort- und Weiterbildung und andere Qualifizierungsmaßnahmen, insbesondere in Pflegeberufen und anderen sozialen Berufsfeldern und bei der Weiterentwicklung des bürgerschaftlichen Engagements, verstärkt einzubringen. Es sollen Perspektiven zur Entwicklung zielgerichteter Angebote für ältere hilfebedürftige Migrantinnen und Migranten aufgezeigt werden.

1 AG „Alter und Migration"

Um möglichst vielfältige Erfahrungen älterer Migrantinnen und Migranten und Fachkräften aus dem Kreis Bergstraße und unterschiedliche Lebenseinstellungen, Sichtweisen und Vorstellungen zusammenzuführen, wurden am 26. Februar 2009 verschiedene Persönlichkeiten aus dem privaten und beruflichen Umfeld der ausländischen Einwohnerinnen und Einwohner zu einem ersten Treffen eingeladen. Die AG „Alter und Migration" sammelte Informationen zur Lebenssituation älterer Migrantinnen und Migranten im Kreis Bergstraße und setzte sich intensiv mit Lebens- und Versorgungsmöglichkeiten dieses Personenkreises auseinander. Darüber hinaus begleitete die AG die Entstehung des Berichts im Rahmen der Altenhilfeplanung.

Die AG setzte sich zusammen aus:

- Petra Berszinski (*Leiterin der Altenpflegeschule Kreis Bergstraße)*
- Flavio Danieli *(Migrationsdienst Caritasverband)*
- Galina Erdokimova *(Landmannschaft der Deutschen aus Russland)*
- Manfred Forell *(Stadt Bensheim)*
- Nelli Kopp *(Landmannschaft der Deutschen aus Russland)*
- Mary-Anne Kübel *(Kreis-Senioren-Beirat)*
- Evangelos Kyprianidis *(Ausländerbeirat Bensheim)*
- Ologin Nonaj *(Praktikant beim Migrationsdienst CV)*
- Brigitte Paddenberg *(Ausländerbeauftragte, Ausländer- und Migrationsamt)*
- Silvia Rhiem *(Gleichstellungsbeauftragte Stadt Heppenheim)*
- Irma Sabelfeld *(Landmannschaft der Deutschen aus Russland)*
- Eberhard Schmitt-Helfferich *(Seniorenberater Stadt Vierheim)*
- Wademi Selvanathan *(Leiterin des Pflegedienstes Bergstraße)*
- Tamara Werner *(Landmannschaft der Deutschen aus Russland)*
- Brigitte Zastko *(Sozialdienst Marienkrankenhaus Lampertheim)*
- Martina Zwecker *(Fachstelle – Leben im Alter, Amt für Soziales)*

2 Statistische Daten

In Deutschland leben 486.039 Migrantinnen und Migranten, im Alter von mehr als 65 Jahren. Davon sind 211.856 Frauen (Statistisches Bundesamt 12/2006). Aussiedlerinnen und Aussiedler und Deutsche mit Migrationshintergrund sind nicht mitgerechnet.

2.1 Entwicklung der Anteile der nichtdeutschen Bevölkerung im Kreis Bergstraße

über 65 Jahre / im Vergleich die Daten der deutschen Bevölkerung

	deutsche Bevölkerung			**Nichtdeutsche Bevölkerung**		
	gesamt	**männlich**	**weiblich**	**gesamt**	**männlich**	**weiblich**
	31.12.2004					
65 - 80 Jahre	36828	16873	19955	1348	727	621
über 80 Jahre	10698	3206	7492	260	119	141
über 65 gesamt	47526	20079	27447	1608	846	762
	31.12.2005					
65 - 80 Jahre	38048	17617	20431	1490	816	674
über 80 Jahre	11111	3421	7690	288	138	150
über 65 gesamt	49159	21038	28121	1778	954	824
	31.12.2006					
65 - 80 Jahre	38947	18144	20803	1573	871	702
über 80 Jahre	11568	3643	7925	304	143	161
über 65 gesamt	50515	21787	28728	1877	1014	863
	31.12.2007					
65 - 80 Jahre	39041	18275	20766	1677	901	776
über 80 Jahre	11932	3808	8124	338	162	176
über 65 gesamt	50973	22083	28890	2015	1063	952
	31.12.2008					
65 - 80 Jahre	39216	18378	20838	1739	930	809
über 80 Jahre	12418	4068	8350	374	175	199
über 65 gesamt	51634	22446	29188	2113	1105	1008

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt

Entwicklung der nichtdeutschen Bevölkerung über 65 Jahre seit 2004 in Prozent			
Jahr	**gesamt**	**Männer**	**Frauen**
2005	10%	12%	9%
2006	17%	20%	13%
2007	24%	24%	25%
2008	29%	28%	30%

Die Daten zur Entwicklung der nichtdeutschen Bevölkerung über 65 Jahre zeigen eindrucksvoll die rapide Zunahme der älteren Migrantinnen und Migranten im Kreis Bergstraße. Die zu erwartende Entwicklung dieses Bevölkerungsanteils in den kommenden Jahren bedingt eine verstärkte Aufmerksamkeit bzgl. der Integration auch der älteren Bevölkerungsgruppe der Migrantinnen und Migranten.

Ausländerinnen und Ausländer im Kreis Bergstraße

2.2 Nationalitätenübersicht *(Stichtag 31.12.2008, Quelle: AZR-Jahresstatistik)*

Nationalität	**gesamt**	**55 – unter 65 Jahre**	**älter als 65 Jahre**
Kreis Bergstraße			
Ausländer/innen	**24.567**	**2.608**	**1.917**
Nationalitäten	**153**		

ehemalige Anwerbestaaten

	gesamt	**55 – 65 Jahre**	**älter als 65 Jahre**
Portugal	165	22	10
Jugoslawien	493	108	69
Serbien und Montenegro	635	63	21
Serbien	105	6	3
Montenegro	9	1	0
Kosovo	62	5	1
Bosnien Herz.	787	109	41
Kroatien	906	225	84
Slowenien	70	10	16
Mazedonien	98	15	9
Spanien	558	102	83
Griechenland	833	96	107
Italien	2.109	299	220
Türkei	6.984	542	568
Marokko	171	14	10
Tunesien	26	5	0
Anwerbestaat. insgesamt	**14.011**	**1.622**	**1.242**

EU-Staaten:

	gesamt	55 – 65 Jahre	älter als 65 Jahre
Belgien	70	13	10
Bulgarien	321	8	4
Dänemark	35	7	7
Estland	5	0	0
Finnland	55	16	4
Frankreich	337	71	17
Griechenland	833	96	107
Großbritannien	319	68	28
Irland	23	5	0
Italien	2.109	299	220
Lettland	18	2	1
Litauen	148	5	2
Luxemburg	19	2	5
Malta	0	0	0
Niederlande	227	46	43
Österreich	600	152	117
Polen	2.133	131	36
Portugal	165	22	10
Rumänien	320	7	7
Schweden	55	15	6
Slowakei	99	2	0
Slowenien	70	10	16
Spanien	558	102	83
Tschechien	119	8	2
Ungarn	317	24	11
Zypern	5	0	0
EU-Staaten insg.	**8.960**	**1.111**	**736**

Länder > 100 im Kreisgebiet:

	gesamt	55 – 65 Jahre	älter als 65 Jahre
Afghanistan	307	13	14
China	124	2	1
Eritrea	159	11	3
Indien	134	9	3
Iran	175	20	11
Kasachstan	145	11	7
Pakistan	235	7	8
Russische Förd.	402	22	33
Schweiz	134	30	28
Somalia	155	5	7
Sri-Lanka	158	8	3
Thailand	258	18	2
Ukraine	342	38	53
USA	716	88	120

2.3 Mittelaufwendungen des örtlichen Sozialhilfeträgers Kreis Bergstraße im Zeitraum 2005 bis 2008

Personen >= 60 Jahre	2005	2006	2007	2008
gesamt im Leistungsbezug nach SGB XII	1.353	2.048	2.306	2.455
davon nicht deutsch	290	351	379	407
Anteil in %	21,4%	17,1%	16,4%	16,6%

Nicht deutsche Personen >= 60 Jahre nach Leistungsbereich des SGB XII
(Anzahl der Personen im gesamten Jahresverlauf inkl. Zu- und Abgänge)

HLU; Kap. 3 SGB XII	16	20	15	5
GSiG; Kap. 4 SGB XII	247	308	333	369
Eingliederungshilfe; Kap. 6 SGB XII	0	0	0	1
ambulante Pflege; Kap. 7 SGB XII	23	21	29	29
Heimpflege; Kap. 7 SGB XII	4	2	2	3

Transferaufwendungen nach dem SGB XII für nicht deutsche Personen >= 60 J.
(jeweils Jahresgesamtsumme pro Leistungsbereich)

HLU; Kap. 3 SGB XII	27.294 €	44.936 €	67.506 €	61.354 €
GSiG; Kap. 4 SGB XII	1.132.000 €	1.567.920 €	1.819.988 €	1.911.918 €
Eingliederungshilfe; Kap. 6 SGB XII	- €	- €	- €	- €
ambulante Pflege; Kap. 7 SGB XII	59.660 €	80.949 €	103.144 €	109.668 €
Heimpflege; Kap. 7 SGB XII	49.127 €	46.881 €	27.222 €	37.429 €

Bei den älteren ausländischen Einwohnern ab 60 Jahre ist ein Anstieg bei den Leistungsbeziehern zu verzeichnen. Insbesondere bei den Grundsicherungsleistungen beträgt die Steigerung der Ausgaben von 2005 bis 2008 fast 70%. Die Hilfe zum Lebensunterhalt hat insgesamt einen geringeren Kostenumfang, hat sich aber im gleichen Zeitraum mehr als verdoppelt.

Ausländische Klienten in Altenpflegeeinrichtungen im Kreis Bergstraße

Eine Abfrage bei den ambulanten und stationären Altenpflegeeinrichtungen im Kreis Bergstraße im Frühjahr 2009 ergab, dass die Versorgung älterer pflegebedürftiger Migrantinnen und Migranten von ambulanten Pflegediensten allmählich zunimmt, in den Altenpflegeheimen bisher kaum Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationshintergrund bzw. ausländischer Staatsangehörigkeit aufgenommen wurden.

3 Integrationsherausforderungen bei älteren Migrantinnen und Migranten

„Integration zielt darauf, dass Menschen sich ihren Begabungen, ihrem Leistungsvermögen und ihrer Leistungsbereitschaft entsprechend möglichst uneingeschränkt und eigenständig entfalten können und dass sie diskriminierungsfrei arbeiten und leben können. Bezogen auf den einzelnen Zuwanderer ist es das Ziel von Integration, ein selbstbestimmtes Leben führen zu können und als zugehörig akzeptiert zu werden." *(Sachverständigenrat für Zuwanderung und Integration, Jahresgutachten 2004).* Integration in dieser Weise verstanden, verlangt von beiden Seiten – der Mehrheitsbevölkerung und der Zuwanderungsbevölkerung - aktive Anpassungs- und Akzeptanzleistungen. Für Migranten bedeutet dies zudem, dass Integration ein lebensbegleitender Prozess ist, der den Einzelnen und die ethnische Gruppe immer wieder vor neue Fragen und Herausforderungen stellt.

Nachfolgende Belastungsfaktoren können auf die Lebenslage und das –gefühl von älteren Migrantinnen und Migranten einwirken:

- **Emotionale Belastungen aus der Migrationserfahrung**
  - durch Trennung vom Heimatland und verbliebenen Familienangehörigen
  - durch Verlust des sozialen Beziehungsnetzes und des sozialen Status
  - durch ungewisse Zukunft
  - Migrationsmotiv
  - Eigen- und Fremderwartung
  - Religion

- **Lebens- und Arbeitsbedingungen**
  - erhöhte Gesundheitsgefährdung durch schlechte Arbeitsbedingungen (Schichtarbeit, Akkordarbeit, körperlich schwere Arbeit)
  - niedrige Rentenanwartschaften
  - drohende Arbeitslosigkeit
  - schlechte Wohnraumsituation durch Verdienst im unteren Lohnbereich

- **Generationenkonflikte**
  - Verwurzelung der jüngeren Generationen in der neuen Kultur
  - Fremdheit der neuen Kultur für die ältere Generation
  - familiäre Rollenstruktur

- **Ungenügende Sprachkenntnisse**
    - Isolationsgefahr im Alter
    - erschwerter Zugang zu Informationen über Beratung und/oder Regelversorgung, sowie zu den vorhandenen (Freizeit-) Angeboten

- **Medizinische Versorgung**
    - teilweise Zugangsbarrieren zu medizinischer Versorgung (Sprachkenntnisse, Hemmschwelle, Krankheitsverständnis)
    - „Über- und Unterversorgung" - so werden ambulante Arztbesuche, apparative Diagnostik und medikamentöse Behandlungen überdurchschnittlich, psychotherapeutische Angebote jedoch unterdurchschnittlich angeboten und genutzt.

- **Diskrepanz zwischen Lebensplanung und Lebenswirklichkeit**

- **Angst vor mangelnder Akzeptanz und Ausgrenzung**

4 Aktionen/Veranstaltungen im Kreis Bergstraße

In den vergangenen Jahren wurde sich dem Thema „Alter und Migration" in unterschiedlicher Weise angenähert. Ziel der verschiedenen Ansätze war, einerseits mehr über die Befindlichkeit von Migranten-Senioren und – Seniorinnen aus unterschiedlicher Perspektive zu erfahren, andererseits für die Bedürfnisse dieser Personengruppe zu sensibilisieren und erste Informationen über das System der Altenhilfe im Kreisgebiet an Migranten und ihre Angehörigen weiterzugeben.

4.1 „Älter werden in der zweiten Heimat" (November 2006)

Am 4. November 2006 fand im alten Kino in Wald-Michelbach der Workshop „Älter werden in der zweiten Heimat" statt. Eingeladen waren ältere Migranten aus dem gesamten Kreisgebiet, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Seniorenberatungsstellen und Altenpflegeeinrichtungen aus der Region.

Im ersten Teil der Veranstaltung wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das Konzept des Interkulturellen Altenhilfezentrums „Victor-Gollancz-Haus" in Frankfurt vorgestellt. Dort ist ein Wohnbereich für muslimische Bewohnerinnen und Bewohner und ein muslimischer Gebetsraum eingerichtet. Das Zusammenleben und Zusammenarbeiten mit Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitern aller Kulturen ist dort sehr lebendig und lebensbejahend.

Im zweiten Teil des Workshops wurden insbesondere die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Migrationshintergrund dazu angeregt, ihre Wünsche und Vorstellungen bzgl. des Lebens im Alter zu artikulieren. Die Fragen bezogen sich auf das Alter an sich und die Lebensbereiche „Freizeit und Kontakte", „Gesundheit – Versorgung - Pflege" und „Beratung und Unterstützung".

Dass die Thematik ernst und wichtig genommen wird, zeigt die mit rund 40 Personen hohe Resonanz auf die Einladung. Muttersprachliche Mittler aus den Reihen der Ausländerbeiräte und Migranten-Selbstorganisationen stellten sicher, dass sich auch Menschen mit geringen deutschen Sprachkenntnissen einbringen konnten.

Wie bei der vergleichbaren deutschen Altersgruppe zeichnen sich auch die Bedürfnisse und Wünsche von Migranten durch ein hohes Maß an Heterogenität aus.

Am ehesten verallgemeinern lassen sich

- der hohe Stellenwert von Familie als die erste – hoch akzeptierte – Unterstützungsorganisation und Bezugspunkt für emotionales Wohlbefinden
- der weitreichende Informationsbedarf auf vielen Ebenen und damit einhergehend ein tiefverwurzeltes Gefühl, Entscheidungen von Institutionen machtlos ausgeliefert zu sein
- die Sorge durch eine häufig enge finanzielle Ausstattung in Abhängigkeiten (von Kindern) zu geraten

(Zusammenfassung der Ergebnisse im Einzelnen im Anhang)

4.2 Fachtagung „Alter und Migration" (November 2007)

Am 15. November 2007 organisierte die Fachstelle – Leben im Alter in Kooperation mit der Ausländerbeauftragten eine Fachtagung mit dem Untertitel „Transkulturelle Kompetenz für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Altenhilfe und Altenpflege". Die beiden Inhaberinnen des Instituts „Arbeitsgruppe Medizintechnologie & Interkulturelle Kommunikation" aus Freiburg gaben einen Einblick in Kultur, religiöse Pflichten und Tabus und Lebenswesen von Migrantinnen und Migranten, insbesondere muslimischer Patienten.

Wichtige Fragen in diesem Zusammenhang sind

- „Wo finde ich Informationen zu Hilfe und Unterstützung im Krankheitsfall?"
- „Welche Informationen brauche ich?"
- „Welche Vorsorge kann ich treffen, damit ich auch bei eingeschränkter Gesundheit sicher leben kann?"
- „Welche Angebote gibt es in meinem Wohnumfeld zur Stärkung meiner Fitness bzw. Gesundheit?"
- „Welche Hilfe- und Unterstützungsangebote kommen im Fall einer Pflegebedürftigkeit in Frage?"

Ziel bei der Pflege und Betreuung ist es, individuell vorhandene Ressourcen und Kompetenzen bei allen Beteiligten zu berücksichtigen und zu nutzen. Zusammenhänge von Gesundheit, Krankheit und Alter vor dem jeweiligen kulturellen Hintergrund müssen verstanden und gedeutet werden.

(Zusammenfassende Dokumentation und ergänzende Unterlagen im Anhang)

4.3 Sprachkurse im Kreis Bergstraße (Beginn: März 2009)

Der Fachbereich „Integration" im Ausländer- und Migrationsamt organisierte unter Federführung der Sachgebietsleiterin Frau Brigitte Wecht in diesem Jahr einen Sprachkurs „Deutsch für ältere Migranten" in Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Heppenheim und dem Migrationsdienst des DRK-Kreisverbands in der Henry-Dunant-Begegnungsstätte. Frau Wecht teilte anlässlich einer Anfrage mit, dass laut eigener Wahrnehmung mehr als 90% der Senioren mit Migrationshintergrund ihre Deutschkenntnisse als „gar nicht bis nur mittelmäßig vorhanden" einstuft. Der Sprachkurs „Senioren lernen gemeinsam Deutsch" sei ein Beitrag im Sinne einer kultursensiblen Altenhilfe.
Der Kurs findet zwei Mal wöchentlich vormittags statt. Es nehmen zurzeit 18 Senioren teil. Sie kommen ursprünglich aus der Ukraine, Kasachstan, Afghanistan, Spanien, Marokko, Italien und Eritrea. Die Motivation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer begründet sich durch Wünsche, wie „den Arzt verstehen zu können", „ein Formular ausfüllen zu können" und „viel über die Deutschen lernen zu wollen". Frau Wecht betonte, dass der Austausch untereinander und die Anteilnahme am Leben der anderen Teilnehmer eine wichtige Rolle spiele und das Lernen der deutschen Sprache während der Treffen zum Teil spielerisch erfolge. Die beiden Lehrkräfte seien selbst im Seniorenalter und hätten dadurch einen guten Zugang zu den älteren Sprachkurs-Teilnehmerinnen und -Teilnehmern.
Der Erfolg des Kurses hatte zur Folge, dass weitere Angebote im Kreis Bergstraße nachgefragt wurden. Eine Ausweitung auf andere Regionen des Kreises wird als erstrebenswert angesehen – erste Sondierungsgespräche haben bereits stattgefunden.

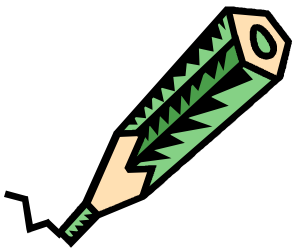


Sprachkurs für ältere Menschen mit Migrationshintergrund

Ort und Anmeldung: Henry-Dunant-Begegnungsstätte des DRK

Werléstraße 5 in Heppenheim
Telefon: 06252/689174

Beginn: 09. März 2009, 17:30 Uhr



Die Teilnahme ist kostenfrei

Die Veranstalter:

Ausländer- und Migrationsamt des Kreis Bergstraße
Das Deutsche Rote Kreuz, Kreisverband Bergstraße e. V.
Die Stadt Heppenheim

KREIS BERGSTRASSE

Deutsches Rotes Kreuz

4.4 „72 Stunden – uns schickt der Himmel"
Soziales Projekt des Bundes der Katholischen Jugend (BDKJ)
„Far away from home" (Mai 2009)

Bereits zum zweiten Mal fand im Kreis Bergstraße die bundesweite Sozialaktion des BDKJ auch im Kreis Bergstraße statt und auch dieses Mal konnten interkulturelle Maßnahmen dort eingebunden werden. Hierzu zählt das Projekt „Far away from home".
Jugendliche der Kolpingjugend Heppenheim erhielten den nachfolgenden Projektauftrag „Es geht bei eurem Projekt um die Porträtierung eingewanderter älterer Migranten, die im Kreis Bergstraße leben. Was haben sie erlebt? Welche Erfahrungen haben sie gemacht? Wie ist es um ihre Befindlichkeit in Deutschland bzw. im Kreis Bergstraße bestellt? … Eure Ergebnisse sollen in eine Ausstellung münden. …".
Die Beteiligten waren:
Jaqueline Bergmann – Celine Böhm – Thomas Endres - Issan Estifanos - Kai Höfle – Christiane Löffler – Simon Mitsch – Nicole Pistorius – Elena Schäfer – Felix Schäfer – Matthias Schäfer – Stefan Schäfer – Silke Wiesenbach

Mit Unterstützung der Ausländerbeauftragten und der Fachstelle – Leben im Alter nahmen die Jugendlichen Kontakt mit älteren Migranten auf, führten Interviews durch und bereiteten diese für eine Ausstellung auf. Insgesamt standen den Jugendlichen für die Gesamtaktion 72-Stunden zur Verfügung. (Eindrücke dieser Initiative vermitteln die angehängten Fotos und Interviewauszüge.)
Der Erfolg des Projektes ist u. a. in den folgenden Umständen begründet:

- Die Senioren haben ihre Lebensleistung wahrgenommen und anerkannt gesehen.
- Die Jugendlichen konnten an Hand von konkreten Beispielen nacherleben, was es bedeutet die Heimat verlassen (zu müssen) und sich in der Fremde eine neue Existenz aufzubauen.
- Beide konnten erleben, dass trotz des großen Altersunterschiedes und unterschiedlichster Erfahrungen und Lebensentwürfe eine beidseitig fruchtbare Kommunikation gestaltet werden kann.

Dieses Projekt kann als ein Beleg dafür angesehen werden, dass es sich lohnt, bei der zukünftigen Altenhilfegestaltung den kreativen, intergenerativen Dialog mitzudenken.
(Dokumentation im Anhang)

5 Die Lebenssituation älterer Migrantinnen und Migranten

Anlässlich der Treffen der AG „Alter und Migration" befragten die Ausländerbeauftragte und die Fachstelle – Leben im Alter die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach ihren Erfahrungen zum Leben älterer Migranten zu den Lebensbereichen „Freizeit und Kontakte", „Gesundheit, Versorgung, Pflege" und „Beratung und Unterstützung". Ziel war, einen Eindruck zur Lebenszufriedenheit und zu Bedarfen zu erhalten.

5.1 Allgemeine Situation älterer Migrantinnen und Migranten im Kreis Bergstraße

2007 wurde von der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Heppenheim eine Umfrage bei den älteren ausländischen Bürgerinnen und Bürgern, mit Unterstützung einer türkischen Praktikantin, durchgeführt. Der Rücklauf bezifferte sich auf 15%. Das Ergebnis zeigte, dass ältere hilfebedürftige Migrantinnen und Migranten überwiegend in ihrer Familie versorgt werden. Es wurde auch deutlich, dass mit zunehmender Mobilitätsverpflichtung der Berufstätigen in absehbarer Zeit alternative Versorgungsmöglichkeiten geschaffen werden müssten.

Aus der deutsch-türkischen Frauengruppe in Heppenheim wurde berichtet, dass das Thema „Pflegebedürftigkeit" immer häufiger diskutiert werde.

In Bensheim gibt es Initiativen zur Integrationsverbesserung von älteren Migrantinnen und Migranten in 2008. Der Ausländerbeirat und Interessierte informierten sich über die Arbeit mit Migrantensenioren in anderen Städten und wollen einen Arbeitskreis bilden, der das Thema weiter verfolgt. Deutlich wurde, dass sich die Regeldienste derzeit kaum mit der Thematik befassen.

In Heppenheim und Viernheim wurden in den vergangenen Jahren Gruppen für italienische Senioren vom Caritasverband aufgebaut. Aus diesen heraus entstanden verschiedene Projekte wie ein Erzählcafé, ein Projekt mit Hauptschülern u. a..
Es wird immer wieder angestrebt, diese Seniorenarbeit mit der regionalen Seniorenarbeit zu verzahnen und/oder international auszurichten – mit unterschiedlichen Ergebnissen. Deutlich wurde, dass eine professionelle Begleitung und Impulsgebung sowie die Wahrung der Freiwilligkeit und eine wechselseitige Verantwortung wichtige Voraussetzung für das Gelingen interkultureller Seniorenarbeit im derzeitigen Stadium sind.

Aus dem Kreis-Senioren-Beirat wurde berichtet, dass das Thema „Alter und Migration" bisher noch keine große Rolle gespielt habe. Es werde aber angenommen, dass die Thematik zukünftig an Bedeutung gewinne. Der Kreis-Senioren-Beirat plädiere für ein Leben in Vielfalt unter Berücksichtigung der Wünsche und Bedürfnisse aller Bürgerinnen und Bürger.

Im Rahmen der theoretischen Ausbildung zur Altenpflegerin/zum Altenpfleger ist das Thema „Lebenswelten alter Menschen" mit 12 Unterrichtsstunden berücksichtigt. In der Altenpflegeschule Bergstraße wird das Thema „Alter und Migration" darüber hinaus auch im Zusammenhang mit „Altersdiskriminierung" und „Tod und Sterben" und mit anderen allgemeinen Pflegethemen angesprochen. Bei einem jährlich stattfindenden „Ernährungsprojekt" spielt das Ziel, andere Kulturen kennen zu lernen, eine wichtige Rolle. Auf dem Hintergrund, dass in der Altenpflegeschule unter den Schülerinnen und Schülern 26 Nationen vertreten sind, gewinnt das Thema „Migration und Integration" eine weitere Bedeutung und Dimension.

Die Vertreterinnen des Vereins der Deutschen aus Russland berichteten, dass sie sich in der Vergangenheit vorwiegend mit der Lebenssituation der jungen Menschen auseinandergesetzt haben und entsprechende Angebote organisiert haben. Für Ältere gäbe es in erster Linie Reiseangebote. Die Teilnehmerinnen nahmen die Anregung mit, zukünftig die ältere Generation mehr in den Blick zu nehmen.

5.2 Freizeit und Kontakte

In einem zweiten Treffen beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit dem Lebensbereich „Freizeit und Kontakte" und formulierten ihre Sichtweise zur Ist-Situation und zu möglichen Perspektiven.

Ältere Migranten haben ein starkes Bedürfnis, Freizeit und Kontakte mit Angehörigen der gleichen Herkunft zu verbringen. Gleichzeitig besteht auch im höheren Alter das Interesse und die Bereitschaft zum Austausch mit Älteren außerhalb der ethnischen Gruppe. Dies erfordert die Bereitschaft alteingesessener Gruppen, sich zu öffnen und neue Programmangebote zu entwickeln und anzunehmen.

Befördert wird solch ein Prozess durch professionelle Begleitung, die Kontinuität sicherstellt und den Austausch über wechselseitige Interessen und Bedürfnisse anregt. Interkulturelle Begegnung setzt Offenheit und Gegenseitigkeit bei allen Beteiligten voraus.

Nach wie vor wird ein großer Teil der Freizeit von Migranten-Senioren in und mit der Familie verbracht. Soziale Kontakte beschränken sich sehr stark hierauf. Die Auswirkungen der gefragten beruflichen Mobilität werden auch in Migranten-Familien immer spürbarer, das

Hilfssystem Familie bricht auch hier immer mehr weg. Alleinstehende sind in doppelter Weise belastet, ihnen fehlt das familiär und ethnisch geprägte Netz, zu den deutschen Regelangeboten haben sie keinen Zugang.
In der deutschen Gesellschaft hat in den vergangenen Jahrzehnten ein starkes Umdenken bei der Beschreibung „Was heißt alt sein?" stattgefunden. Beispielsweise „Aktives Alter", „Lebenslanges Lernen", „neu gewonnene Mobilität" usw.. Diese Wandlung des Begriffs „Alter" wird von vielen Migranten nicht nachvollzogen.
Die Lebenslage insbesondere, der als so genannte „Gastarbeiter" eingewanderten Migranten ist häufig durch eine geringe Ausbildung und einen geringen Rentenanspruch gekennzeichnet. Die Altenhilfe steht vor der Herausforderung zielgruppenadäquate Angebote zu entwickeln und den Betroffenen einen Zugang auf freiwilliger Basis zu ermöglichen. Allgemein lässt sich sagen, dass bei Integrationsangeboten ältere Migranten wenig mitgedacht werden. Auch Migranten-Organisationen und Selbstorganisationen von Älteren, wie Seniorenbeiräte und Ausländerbeiräte beginnen gerade erst, sich mit der Thematik zu befassen.

5.3 Gesundheit, Versorgung, Pflege

Die allgemeinen und regionalen unterstützenden Systeme der Altenhilfe sind bei Migranten zu wenig bekannt. Erschwerend kommt hinzu, dass Pflege- und Versorgungsleistungen nach der Werteorientierung in erster Linie von Familienangehörigen getragen werden.
Verschiedene Krankheitsbilder werden kulturspezifisch gedeutet und wahrgenommen.
Dies führt zu einer verspäteten Wahrnehmung und Behandlung der jeweiligen Erkrankung.

Die Mitglieder der AG „Alter und Migration" berichteten über ihre Erfahrungen im Zusammenhang mit der gesundheitlichen Lage älterer Migranten:

- Bei den Ausländerbeiräten haben die Anfragen zu gesundheitlichen Themen einen geringen Umfang.
- Von Seiten der Migrationsdienste wurde mitgeteilt, dass nach Krankenhausaufenthalt häufig eine professionelle Nachsorge, meist durch ambulante Pflegedienste erbracht würde. Häufig würde auch beobachtet, dass sich einige Migranten aus den Seniorengruppen nicht trauen würden, erkrankte Bekannte zu besuchen – zum Teil, weil diese ihre Krankheit nicht „an die große Glocke hängen" wollten. Somit würden Krankheiten oft heruntergespielt bzw. verheimlicht. Dieses Verhalten sei allerdings vermutlich mehr auf die Sozialisation als auf die Kultur zurückzuführen, da auch Deutsche sich während einer Erkrankung lieber zurückziehen würden.

Die seit vielen Jahren bestehenden italienischen Seniorengruppen beschäftigten sich zunehmend mit Themen wie „Sterben in verschiedenen Kulturen" und „Demenz".

- Der Sozialdienst der beiden Krankenhäuser in Lampertheim und Bensheim erläuterte das System der dort aufgebauten Dolmetscherdienste, die die Information über Nachbehandlung und Inanspruchnahme notwendiger Dienste sehr erleichtere. Ältere Patienten hätten grundsätzlich ähnliche Krankheitsbilder, insbesondere multiple Erkrankungen. Signifikant sei allerdings, dass Menschen nach einem körperlich sehr anstrengenden Berufsleben in frühem Alter an geriatrischen Krankheitsbildern erkrankten. Migranten seien aufgrund ihrer häufig körperlich belastenden Arbeit während ihrer Berufstätigkeit häufiger betroffen. Ausländische Frauen seien eher für die Angebote des Sozialdienstes im Krankenhaus zugänglich als Männer. Die Vermittlung erfolge häufig über Angehörige. Die Vermittlung in eine ambulante Nachversorgung wesentlich häufiger als in eine stationäre Einrichtung. Frau Zastko stellte immer wieder fest, dass dadurch, dass ausländische Einwohnerinnen und Einwohner seltener in Netzwerken organisiert seien, sie nicht gelernt hätten, sich selbst Informationen zu erschließen und häufiger auf Beratung und Begleitung angewiesen seien.

Der sechste Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland sagt aus, dass der gesundheitliche Zustand älterer Migrantinnen und Migranten nach 5782deren eigener Einschätzung Besorgnis erregend sei. Neben durch viele Erkrankungen hervorgerufenen somatischen Befunden führten vor allem psychische und psychosomatische Belastungen zu einer subjektiven Beeinträchtigung des Gesundheitsbefindens. Dieser Gesundheitszustand sei auch auf die häufig körperlich sehr belastenden Erwerbstätigkeiten der Vergangenheit zurückzuführen.

5.4 Beratung und Unterstützung

In der Viernheimer Seniorenberatungsstelle wurde festgestellt, dass vermehrt polnische und russische Einwohnerinnen und Einwohner zur Beratung kämen. In Viernheim wurde von erfahrenen Migranten – mit Unterstützung des Migrationsdienstes des Caritasverbands - ein interkultureller Wegweiser in türkischer und deutscher Sprache erstellt.

In Bensheim gebe es muttersprachliche Broschüren in Englisch, Türkisch, Französisch und Polnisch, die an Neubürger ausgehändigt würden. Aus der Altenpflegeschule wurde mitgeteilt, dass junge Auszubildende häufig Vermittler von Informationen für ihre älteren Familienangehörigen seien. Hier sei evtl. ein interkultureller Wegweiser mit

fremdsprachigen Mitarbeitern hilfreich. Ein Informationssystem wäre für die jüngeren Familienmitglieder ebenfalls unterstützend. Darüber hinaus wurden fremdsprachliche Angebote in Einrichtungen, Krankenkassen und anderen Institutionen als wünschenswert genannt.

Brigitte Paddenberg berichtete über das Projekt „Integration braucht Partnerschaft", das im Kreis Bergstraße erfolgreich läuft und eine gute Möglichkeit bietet, auch Informationen über die Lebenssituation der im Kreis lebenden Migrantinnen und Migranten zu erhalten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass aktuell ein Bedarf an Beratung und Unterstützung für ältere Migrantinnen und Migranten nicht genau beziffert werden kann. Es besteht befragten Migrantinnen und Migranten ein großer Wunsch, die Begleitung in den verschiedenen Lebensphasen bei selbständiger Entscheidung aus einer Hand zu erhalten. Um die Akzeptanz von Altenhilfeangebo ten zu erhöhen, ist Beziehungsaufbau eine wichtige Voraussetzung. Es besteht ein großes Bedürfnis nach Information in den verschiedenen Herkunftssprachen. Hier kommt besonders der Selbstorganisation von Migranten eine wichtige Bedeutung zu.

6 Kultursensible Altenpflege

Ziel der Kultursensiblen Altenpflege ist es, jeden einzelnen pflegebedürftigen Menschen als Individuum mit seiner ganzen Geschichte, seinen sozialen Bezügen und Lebenserfahrungen wahrzunehmen und sie bei der Planung und Durchführung der Pflege zu berücksichtigen. Das setzt voraus

- Wissen über Migration und die besondere Situation älterer Migrantinnen und Migranten
- die Fähigkeit, Empathie für Menschen zu entwickeln, die einen anderen kulturellen, religiösen und weltanschaulichen Hintergrund haben als man selbst
- Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit, seinen Vorurteilen und eigenen kulturellen und religiösen Einstellungen
- Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit

2002 startete die Altenhilfe-Kampagne „Aufeinander zugehen – voneinander lernen", an der sich alle Wohlfahrtsverbände in Deutschland beteiligen. In einem Memorandum zur Kampagne fordern sie explizit eine „kultursensible Altenhilfe", die insbesondere eine interkulturelle Pflege für die immer größer werdende Gruppe der älteren Migranten beinhalten soll.

Kultursensible Pflege beginnt mit dem Bewusstsein der vielfältigen Identitätsmerkmale von Menschen. Dazu gehören unter vielen anderen der Migrationshintergrund, das Geschlecht und die sexuelle Orientierung. Kultursensible Altenpflege bedeutet zunächst einmal das Wissen um die Merkmale und ihre Berücksichtigung in der Pflege.
Kultursensible Pflege kann zum Beispiel bedeuten, dass ein bettlägeriger muslimischer Pflegebedürftiger nicht mit einem Waschlappen gewaschen werden darf, da sein Glaube fließendes Wasser, insbesondere für die rituellen Reinigungen, vorschreibt.
Die Zusammenfassung der Ergebnisse der Fachtagung „Alter und Migration" am 15.11.2007 in Heppenheim gibt einen guten Einblick in die Thematik. Eine kontinuierliche Öffnung der Altenpflege für die Probleme und Bedürfnisse älterer pflegebedürftiger Migranten unterstützt die Sicherstellung einer optimalen Versorgung dieser Personengruppe.

7 Perspektiven im Kreis Bergstraße

Zunächst ist festzuhalten, dass die persönliche Situation, Interesse, Neigungen bei einzelnen Migranten genau so breit gestreut sind wie in der Mehrheitsbevölkerung. Gleichwohl sind einige Besonderheiten zu berücksichtigen:

- Verständnis vom Alt sein
- Pendeln zwischen erster und zweiter Heimat
- schlechtere Einkommenssituation
- schlechterer Gesundheitszustand
- starke Familienorientierung

Prägende Erfahrungen in der Biographie und deren Konsequenzen, z. B. pflegebedürftiger älterer Migrantinnen und Migranten, erfordern entsprechende Berücksichtigung, nicht nur im Rahmen einer pflegerischen Versorgung, sondern auch bei der Ausgestaltung sämtlicher Angebote der Altenhilfe.
Generationen deutscher Senioren entwickelten in den letzten Jahren neue Perspektiven des Lebens im Alter, Migranten verstehen das Alter immer noch eher als Ruhezeit und haben entsprechend andere Erwartungen an diesen Lebensabschnitt.
Das Pendeln zwischen erster und zweiter Heimat erfordert die Anpassung in Richtung eines saisonalen Angebots, das die Aufenthaltsgewohnheiten der Migrantensenioren mit bedenkt.
Unter dem Aspekt der Einkommenssituation hilfebedürftiger älterer Migrantinnen und Migranten, ist die Maßgabe der Entwicklung überwiegend kostengünstiger Angebote grundlegend.

Es fehlt häufig noch an präzisen Daten, z. B. zur Gesundheits- oder Wohnsituation. Der Wissensstand über die Situation älterer Migranten im Kreis Bergstraße ist zu unpräzise, da erst seit einigen Jahren der Blick auf die Lage dieses Personenkreises gerichtet wird. Eine Herausforderung der nahen Zukunft ist es, in diese Lebensbereiche hineinzuschauen, um verlässliche Daten zur Ist-Situation als Planungsgrundlage zu erhalten.

Der Verein für Sozialplanung (VSOP) stellte in seiner Jahrestagung im März 2009 in Augsburg fest, dass bei der Bewältigung von Bedürfnissen und Lebenslagen das Milieu eine größere Rolle als der Migrationshintergrund spielt. Jede Gruppe sei für sich enorm facettenreich – in der sozialplanerischen Praxis müsse man von der ethnischen Zuweisung wegkommen und viel mehr differenzieren. Detailgenaues Wissen über die Migrantenbevölkerung der jeweiligen Region sei unabdingbare Voraussetzung für eine zielführende Sozialplanung.

Es kann kein einheitliches Angebot für die älteren Migranten entwickelt werden, sondern der Bedarf ist von vielen individuellen Erfahrungen, Bedürfnissen und der jeweiligen Lebenssituation bestimmt. Bei der Überprüfung bestehender bzw. neu zu entwickelnder Angebote sollte überlegt werden, welche gemeinsamen Ziele angestrebt werden können. Eigenethnische soziale Netzwerke sollten aufgespürt werden. Sie bieten Anknüpfungspunkte für Angebote der Altenhilfe und können eine Mittlerfunktion zu institutionellen Angeboten übernehmen.

Angemessene Versorgung kann nicht ohne Partizipation der Betroffenen gelingen. Um eine nachhaltige interkulturelle Öffnung der Altenhilfe und Altenpflege gewährleisten zu können, sollten Fachstellen der Verwaltung und der Träger der Versorgungseinrichtungen auf die Beteiligung von Migrantinnen und Migranten besonderen Wert legen. Angesichts der Bedeutung eigenethnischer Netzwerke für die erste Generation älterer Migrantinnen und Migranten sollten Selbsthilfeorganisationen und eigenethnische Netzwerke bzw. deren Multiplikatoren gezielt in die Planung und Ausgestaltung von kultursensiblen Angeboten der Altenhilfe und Altenpflege einbezogen werden. Diese Einschätzung wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland geteilt.
Mit der AG Alter und Migration ist ein guter Weg beschritten worden, Migranten und ihre Organisationen in die Weiterentwicklung der Altenhilfe einzubinden. Es wird vorgeschlagen, diesen Austausch in Zusammenarbeit mit dem Kreis-Senioren-Beirat in regelmäßigen Abständen, mindestens einmal jährlich, durchzuführen.

Genauer hingesehen werden muss, welche Rolle Migrantenvereine in diesem Arbeitsfeld übernehmen können. Gleiches gilt für die, auf den ersten Blick nicht sofort erkennbaren, innerethnischen Netzwerke. Wen erreichen die Vereine und Netzwerke? Welche Unterstützung brauchen sie?
Erfahrungen mit bestehenden Seniorengruppen von Migranten zeigen, dass zunächst ein Bedürfnis besteht, innerhalb der eigenen Gruppe aktiv zu sein. Die Öffnung und Verzahnung mit Regelangeboten erfordert Kontinuität über einen längeren Zeitraum und professionelle Begleitung.

Ein positiver Ansatz im Kreis Bergstraße ist die Konzeptausweitung der Sprachkurse für Migrantensenioren. Auf der Basis des in 2009 begonnenen Projekts sollten in Kooperation mit infrage kommenden Trägern unter Einsatz professioneller Lehrkräfte ein ausreichendes Angebot für alle Interessierten aufgebaut werden.
Seniorenspezifische Themen, wie

- Biographiearbeit zur Reflexion der Migrationsgeschichte
- Informationen über die Struktur der Altenhilfe

sollten eingebunden bzw. vermittelt werden.

Notwendig ist genaueres Hinsehen und Unterstützung in der Altenhilfe für die Thematik bzw. die Bedürfnisse älterer Migranten. Anknüpfungsmöglichkeiten bestehen hier durch einen fachbezogenen Austausch und Fortbildungsangebote für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Altenpflegeeinrichtungen im Kreis Bergstraße und die Einbindung von Migranten in die Angebote der Altenhilfe.
Ein Kommunikations- und Informationssystem, das die jüngeren Familienmitglieder der Migrantinnen und Migranten in ihrem Einsatz für ältere hilfebedürftige Angehörige bestärkt und unterstützt, sollte in Abstimmung mit der Altenpflegeschule Bergstraße, Institutionen, Migrantengruppen u. a. Beteiligten entwickelt werden. Dabei sollte der Aspekt der interkulturellen Zusammenarbeit besondere Beachtung finden.

Die Rückmeldungen haben gezeigt, dass Migrantensenioren kaum Zugang zu den offenen Angeboten der Altenhilfe finden. Wünschenswert wäre deswegen, modellhaft mit einem Anbieter daran zu arbeiten, Zugangsbarrieren abzubauen und Migrantensenioren stärker in konkrete Altenhilfeangebote einzubinden.

Quellenverzeichnis

6. und 7. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland.

„Ältere MigrantInnen Soziale Lage und Gesundheit", Feyza Palecek
aus DOSSIER Migration & Gesundheit, per eMail

„Mehr als Tee und Baklava"
Die Facetten der kultursensiblen Altenpflege
Hrsg. Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland Pfalz e. V. 2007

„Interkulturelle Beratung" Forum Migration, Gesundheit, Integration, Band 2
Hrsg. Thomas Hegemann, Britta Lenk-Neumann
Verlag für Wissenschaft und Bildung 2002
ISBN 3-86135-291-5

„Spezifika des Pflegebedarfs und der Versorgung älterer Migranten"
Dragica Baric-Büdel, Themenheft des Kuratorium Deutsche Altershilfe 2001

„Angeworben, Hiergeblieben, Altgeworden" Arbeitshilfe des afw-Arbeitszentrums
Fort- und Weiterbildung am Elisabethenstift Darmstadt 1998